

Die Strategie des Imperialismus schließt alle Formen des Kampfes ein: die politische, ökonomische, militärische und die ideologische Form. Sie verbindet alle Fronten, alle Schauplätze der Klassenauseinandersetzungen - sowohl innerhalb eines jedes kapitalistischen Landes als auch im Weltmaßstab - und umfaßt den gesamten Bereich der Konfrontation zwischen dem Weltsozialismus und dem Weltkapitalismus. (1)

Für die reale Bewertung der Strategie des heutigen Monopolkapitalismus ist es von entscheidender Bedeutung, welches Verhältnis zwischen dem allgemeinen und den spezifischen Interessen des Imperialismus bzw. der einzelnen Staaten besteht. Dieses Problem ist gerade für die Analyse der Strategie des BRD-Imperialismus von erstrangiger Bedeutung. Im Unterschied zu den Jahren des ersten und zweiten Weltkriegs mußte aber der wiedererstandene deutsche Imperialismus sein expansives, revanchistisches Programm weit mehr als in der Vergangenheit in die antisozialistische Strategie der internationalen Monopolkapitalisten einordnen. Bis weit in die sechziger Jahre war diese weitgehend identisch mit der Globalstrategie der USA, von der auch die strategische, politische und militärische Konzeption der NATO abgeleitet wurde.

Heute findet in Grundsatzfragen das Gesamtinteresse des Monopolkapitalismus gegenüber den Teilinteressen der einzelnen Staaten in weit höherem Maße Berücksichtigung als in den fünfziger oder sechziger Jahren, ohne die Widersprüche zwischen den Staaten aufzuheben.

Doch in dem Maße, wie sich das internationale Kräfteverhältnis zugunsten der UdSSR und der sozialistischen Staatengemeinschaft veränderte, wie sich auch die Kräftekonstellation im imperialistischen Lager wandelte, wurde die absolute Hegemonie der USA in dieser Frage bröckelig, vergrößerte sich der Einfluß der anderen imperialistischen Mächte auf die antisozialistische Strategie des Imperialismus, aber die USA blieben der politische und vor allem militärische Hegemon der kapitalistischen Welt. Die Bundesrepublik als ökonomisch stärkste Macht „Europas“ hat in Folge dieser Entwicklung naturgemäß größeren strategischen Einfluß in der NATO gewonnen und entwickelte sich in den sechziger Jahren zur zweiten Macht in der NATO, wenn auch ohne unmittelbare Verfügungsgewalt über Kernwaffen.

Die Lage zwingt die NATO-Führung, die Tatsache zu berücksichtigen, daß unter den heutigen Bedingungen eine direkte bewaffnete Aggression gegen die Sowjetunion und die anderen Länder der sozialistischen Gemeinschaft zur völligen Liquidierung des Kapitalismus als System führen kann. Deshalb macht der Imperialismus, der auf die sogenannten lokalen Kriege und die abenteuerverliebten Pläne zur Entfesselung eines neuen Weltkrieges nicht verzichtet, in der gegenwärtigen

Etappe der historischen Entwicklung immer größere Anstrengungen, um die Welt des Sozialismus von innen her auszuhöhlen, sie politisch und wirtschaftlich zu schwächen, eine Spaltung der sozialistischen Ge-

Präsident Carter zur Maxime ihrer Außenpolitik erklärt worden.

All das zusammengekommen ist eine Haupttrichtung der antisozialistischen Strategie des Imperialis-

schaft zeigt das Bestreben der Monopolkapitalisten, ihre Kampfmethoden dem veränderten Bestandsbedingungen anzupassen.

Dabei war und bleibt die Politik von einer Position der militärischen Stärke aus der traditionelle Hintergrund Imperialistischer Strategie. Diese Prozesse bestimmten auch die Rolle der imperialistischen Geheimdienste in der antisozialistischen Strategie seit dem Ende des zweiten Weltkrieges.

Zur Konzeption der Geheimdienste

In der Arbeit von James Burnham „Die Strategie des kalten Krieges“ werden dessen Ziel und die zum Einsatz kommenden Kräfte, besonders die an der „geheimen Front“, wie folgt charakterisiert: „Man bedarf keiner geheimen Information, um zu wissen, daß alle Kräfte der politischen und militärischen Kriegsvorbereitung in den Vereinigten Staaten sich heute auf die Aufgabe konzentrieren, einen Kriegsplan gegen die Sowjetunion (und alle etwa mit ihr verbundenen Trabanten und Alliierten) auszuarbeiten... Neben den uniformierten Heeren stehen die gewaltigen Kolonnen, die Irregulären, Partisanen, Spione, Saboteure, Propagandisten und so weiter.“ (4)

Harry Ransom arbeitete insbesondere die Rolle der Geheimdienste in der antisozialistischen Strategie heraus. Er hebt hervor: „Der erfolgreiche Einsatz der Hauptinstrumente der Politik des Landes hängt vor allem auch von der Qualität der Einschätzung durch den Geheimdienst ab. Bei der Anwendung diplomatischer Maßnahmen, militärischer Stärke, wirtschaftlichen Drucks, von Propaganda und psychologischer Kriegführung oder bei einer Kombination dieser Dinge ist ein exakt arbeitender Geheimdienst der Schlüssel zum Erfolg, besonders in einer Periode des kalten Krieges.“ (5)

Im Hinblick auf militärische Grundsatzentscheidungen betont Ransom die Schlüsselposition des USA-Geheimdienstes: „Heutzutage patrouillieren am Himmel Tag und Nacht amerikanische Bombenflugzeuge, die mit Wasserstoffbomben ausgestattet sind. In der Lage sind, die ganze menschliche Gesellschaft zu vernichten. Wer ist in der Lage, diesen Leuten, deren Gewerbe die Abschreckung und die Zerstörung ist, den Befehl zu geben, in einer gegebenen Situation auszugreifen oder nicht? Hier spielt der Geheimdienst eine ausschlaggebende Rolle.“ (6)

Diese allgemeine Orientierung entsprach dem strategischen Ziel des USA-Imperialismus, dem Sozialismus eine militärische Niederlage zuzufügen und die revolutionäre Weltbewegung mit Waffengewalt niederzuwerfen. Unter dieser Prämisse war und ist die Geheimdiensttätigkeit der USA und der anderen NATO-Mächte stets unmittelbar mit

der Kriegsvorbereitung verbunden und demzufolge mit den Grundsätzen der Militärstrategie abgestimmt.

Unter diesen Gesichtspunkten sind von der imperialistischen Führungsmacht für die Hauptbereiche der konterrevolutionären Subversion unter anderem die nachstehenden Grundsätze festgelegt worden. Sie haben ihrem Wesen nach noch heute Gültigkeit. Die konterrevolutionäre Subversion ist eine spezifische Methode des internationalen Klassenkampfes seitens der Monopolkapitalisten. Als komplexe geheimdienstliche Aktion und als besondere Methode der politischen und militärischen Strategie der imperialistischen Hauptmächte hat sie sich im Gefolge der allgemeinen Krise des Kapitalismus herausgebildet. Charakteristisch für die Subversion ist, daß in ihr die Hauptbereiche der Geheimdiensttätigkeit zielgerichtet, zusammengefaßt und koordiniert vor allem gegen die revolutionäre Hauptkraft unserer Epoche wirksam werden sollen.

Totale Spionage

Auch hierzu sei wieder Ransom zitiert. „Ein Telegramm vom Außenministerium über die politische Entwicklung in einem Lande ist Geheimdiensttätigkeit“, wie Allen W. Dulles bemerkte. Ebenso sind es wissenschaftliche, technische, militärische oder andere Angaben, mögen sie nun von einer amerikanischen B-29 eingeholt worden sein - die entlang der ostdeutschen Grenze fliegt und Luftaufnahmen macht -, aus der Übersetzung einer russischen Gelehrtenzeitschrift, aus der Befragung von Flüchtlingen oder politisch Abtrünnigen aus den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang stammen, mit Hilfe solch hochentwickelter technischer Methoden wie der Spektral- und Mikroanalyse sowie mittels Elektronengeräten zur Sammlung von Nachrichten gewonnen und durch öffentlich oder geheim arbeitende Agenten geliefert worden sein. Der Geheimdienst kennt, ebenso wie das Wissen, keine Grenzen, weder in Bezug auf den Inhalt noch auf die Quelle.“ (7)

Als wichtigste Gebiete, für die sich der Geheimdienst interessiert, führt CIA-Mitarbeiter Ladislav Fergo in seinem Geheimdienstlehrbuch an:

1. Auf militärischem Gebiet: Offensiv- und defensive Prinzipien, Kriegspläne, Strategische Auffassungen und taktische Grundsätze, Organisation, Anlagen, Industrielle Basen, Streitkräfte, Struktur der Kommandostellen, Personal der Kommandostellen, Materialbestände, Taktik, Moral.
2. Allgemeine Gesichtspunkte: Topographische und hydrographische Besonderheiten, Historische Entwicklung.
3. Auf diplomatischem Gebiet: Außenpolitik, Verbündete, Diplomatische Einrichtungen, Personal im diplomatischen Dienst, Art und

Weise der Handhabung der auswärtigen Beziehungen.

4. In der Politik: Ideologie, Traditionen, Einrichtungen, Persönlichkeiten, Reibungsflächen.

5. In der Wirtschaft:

a) auf dem Gebiet der Finanzen: Finanzpolitik, Währungsstruktur, Transaktionen, Einrichtungen, Persönlichkeiten;

b) auf dem Gebiet des Handels: Handelspolitik, Märkte, Handelsmethoden, Freispolitik, Persönlichkeiten;

c) in der Industrie: Struktur und Leistungsfähigkeit, Produktionsanlagen und -methoden, Rohstoffe, Energiequellen, Gewerkschaften, Persönlichkeiten;

d) im Bergbau: Bodenschätze, Produktionsmethoden, Ausstoß;

e) in der Landwirtschaft: Politik, Ernteverträge, Anbaumethoden, Mechanisierung, Finanzierung, Besondere Merkmale der ländlichen Bevölkerung.

6. Auf dem Gebiet des Nachrichtenwesens und des Verkehrs: Telefon, Telegrafie, Sendeanlagen, Eisenbahnen, Schiffsverkehr, Personen- und Lastkraftwagen, Landstraßen, Luftverkehr, Eigentumsverhältnisse, Politik, Organisation, Personal.

7. Auf sozialem Gebiet: Lage der nationalen Minderheiten, Klassen und Schichten, Historische Faktoren, Volksmeinungen, Perspektiven, Charaktereigenschaften und Mentalität der Bevölkerungsgruppen, Sozialgesetzgebung, Anomale Gesellschaftsformen der Völker.

8. Auf kulturellem Gebiet: Institutionen, Bildungsniveau, Künste und Wissenschaften, Literatur, Berufe, Rundfunk, Fernsehen, Presse, Kino.

9. Auf dem Gebiet des Geheimdienstes: Organisation, Methoden und Personal rivalisierender Spionagesysteme.“ (8)

(1) N. Inosemow, Über die Hauptelemente der gegenwärtigen Strategie des Imperialismus. In: Die Léninsche Lehre vom Imperialismus und die Gegenwart. Moskau 1970, S. 148.

(2) P. Bogdanow, Über die Wirksamkeit der imperialistischen Geheimdienste. In: „Kommunist“, Moskau, H. 8/1971.

(3) Siehe E. Weber: Imperialismus in der Anpassung. Vom „roll back“ zur „indirekten Strategie“, Frankfurt a. M. 1972.

(4) J. Burnham: Die Strategie des kalten Krieges. Stuttgart 1950, S. 134, S. 99.

(5) H. H. Ransom, Central Intelligence and National Security, Cambridge/USA 1958, S. 5; siehe auch H. H. Ransom, The Intelligence Establishment, Cambridge/USA 1970.

(6) H. H. Ransom, Central Intelligence and National Security, a. a. O.

(7) H. H. Ransom, Central Intelligence and National Security, a. a. O., S. 16.

(8) L. Fergo, War of Wits, New York 1964, S. 11 f.



Die Rolle des Geheimdienstes in der konterrevolutionären Strategie des BRD-Imperialismus

1. Folge

Auszugsweiser Nachdruck aus „Nicht länger geheim“ mit freundlicher Genehmigung der Autoren Albrecht Charisius und Julius Mader sowie des Militärverlages der DDR. Die Auswahl und Zusammenstellung besorgte Dr. Werner Strecke.

Wir beginnen heute mit dem Nachdruck von Auszügen des Abschnitts „Die Rolle des Geheimdienstes in der konterrevolutionären Strategie des BRD-Imperialismus“ aus dem Buch „Nicht länger geheim“ von Albrecht Charisius und Julius Mader. Dieses Kapitel analysiert die Niederlagen der konterrevolutionären Geheimdienstoperationen gegen die sozialistischen Staaten Europas in den Jahren 1953, 1956 und 1961 und deckt am „Modellfall CSER“ (1960) die Strategie der indirekten Aggression auf. Besonders deutlich wird der Wandel der Formen und Mittel, die der Imperialismus einsetzt, um sein unverändertes Ziel - das weltweite Zurückdrängen und die Vernichtung des Sozialismus - auch unter dem gegenwärtigen Kräfteverhältnis zu erreichen.

Das vorliegende Material zeigt an vergangenen, von vielen noch un-mittelbar miterlebten Ereignissen die Gefährlichkeit des Imperialismus, der aus seinen Niederlagen lernt und dementsprechende Methoden der antisozialistischen Strategie und Taktik wählt. Dieser und die folgenden Auszüge beweisen, daß Klassenkampf in jeder Situation konkret ist und stets nur über Personen, Objekte, Prozesse realisiert werden kann. Revolutionäre Wachsamkeit ist geboten. Sie zu erhöhen heißt auch, unser Wissen über die „geheimen Front“ gegen die Staaten der sozialistischen Gemeinschaft zu erweitern.

meinschaft hervorzurufen, die sozialistische Ordnung, die Ideen des Marxismus-Leninismus in den Augen der Volksmassen der ganzen Welt zu diskreditieren.“ (2) Die offene Einmischung in die inneren Angelegenheiten sozialistischer Staaten ist erst jüngst durch die neue amerikanische Regierung unter

mus. Der „Strategiewandel“ der NATO-Hauptmächte von der offenen und direkten politischen und militärischen Konfrontation mit dem Sozialismus zu einer indirekten, flexiblen, differenzierten Strategie des Verhandels und Rüstens, des „langsamten Wandels“, der „Erosion“ der sozialistischen Staatengemein-

Moskau, Leningrad, Minsk - drei Städte, in denen es sich lohnte, zumindest mehrere Wochen zuzubringen. Wenn aber per Bahn nur zehn Tage zur Verfügung stehen, reicht die Zeit gerade, um mal kurz überall reinzugucken. Uns ging es so. 36 Studenten von Hoch- und Fachschulen des Bezirkes Dresden erlebten vom 16. bis 27. Februar zehn Tage Sowjetunion als eine Delegation des Zentralen Freundschaftszuges.

Wie uns allgemein bestätigt wurde, brachte der Freundschaftszug das warme Wetter mit in die UdSSR. Wo wir auch hinkamen, empfing uns Tauwetter, und wieder in Berlin angekommen, haben wir richtiggehend gefroren. Aber zurück zum Reisebericht. Was besucht man an nur drei Tagen in Moskau? Stadtrundfahrt, Mahnmale der unbekanntesten Soldaten, Leninmuseum, Kremel, Moskauer Elektrotechnisches Institut für Nachrichtenwesen - das waren unsere Stationen in der Hauptstadt der Sowjetunion. Einkaufsbummel im GUM möchte ich aber unbedingt dazuzählen. Wer sich in den Gefilpenheiten etwas auskennt, weiß, daß man sich dort die Ware aussucht, den Preis merkt, an einer Kasse bezahlt und auf diesen Spot die Ware ausgehändigt bekommt. In Leningrad hatten wir uns daran schon gewöhnt. Der dortige Newski-Prospekt, auf dem Geschäfte bis 23 Uhr geöffnet haben, ist ebensolange von Turbulenz erfüllt.

Leningrad war für mich die schönste Station unserer Reise. In den historischen Baudenkmalern der Stadt ver-

ДО СВЯТАНЬС

АРУЗЬС

Eindrücke einer Reise, die von Freundschaft und Vertrauen und Herzlichkeit zeugte, aufgeschrieben von Christiane Förster.

nigten sich in harmonischer Weise die hervorragenden Kunstwerke aus der Geschichte Rußlands mit den revolutionären Ereignissen des Großen Oktobers im Jahr 1917. Als Beispiele mögen da für nur dienen das Winterpalais als Teil der „Ermitage“, der Panzerkreuzer Aurora, die Peter-Pauls-Festung, in deren Mauern sich nicht nur eine von der Innenarchitektur her märchenhaft schöne Kirche befindet, sondern auch ein zaristisches Gefängnis, in dem Alexander Ulianow, der ältere Bruder Lenins, seine Hinrichtung erwartete.

Unser letzter Tag in Leningrad war dem Gedenken der Opfer der faschistischen Blockade gewidmet. Am Vormittag sahen wir einen Dokumentarfilm über den Kampf der Sowjetmenschen

während dieser 900 Tage. Danach legten wir auf dem Heidenfriedhof Leningrads, dem Pakarjewski-Friedhof, einen Kranz nieder und besuchten das Revolutionäremuseum der Stadt.

Am Nachmittag ging es dann schon wieder weiter in Richtung Minsk. Der Abschied in Leningrad war besonders herzlich, denn obwohl die Zeit während des Freundschaftstreffens am Abend zuvor kurz gewesen war, hatten sich neue Freundschaften gebildet.

Wieder setzte sich unser Zug in Bewegung. Natürlich feierte unsere Delegation am Faschingsdienstag, ein Brauch, der in der SU nicht verbreitet ist. Nach einer exquisiten Böttchenrede wechselten sich die Gitarrenspieler ohne

Pause ab, und wie immer ging's erst nach Mitternacht in die Schlafkojen.

In Minsk warteten wieder Busse auf uns. Vormittags eine Stadtrundfahrt, nachmittags fuhren wir nach Chatun - eine Gedenkstätte, 70 km entfernt von Minsk. Chatun war vor dem Krieg ein Dorf, das von den Faschisten dem Erdboden gleichgemacht wurde. 186 Menschen verbrannten damals in ihren Häuten. Chatun steht heute als Mahnmale für alle Städte und Dörfer, die während des Großen Vaterländischen Krieges auf gleiche Weise vernichtet wurden. Jedes Haus des Dorfes wird heute durch einen Glockenturm symbolisiert. Zum Gedenken an die Opfer wurden die Glocken alle 30 Sekunden angeschlagen.

In jeder Stadt begegneten uns die Spuren des Faschismus, und wir erfuhren, wieviel Leid der Krieg den sowjetischen Menschen gebracht hat. Wir aber wurden überall so herzlich aufgenommen. Ob Empfang auf dem Bahnhof, Freundschaftstreffen oder Institutsbesuch - an die persönliche Atmosphäre und die so von Herzen kommenden Begrüßungsworte mußte man sich als DDR-Bürger direkt erst gewöhnen.

Unsere Delegation fühlte sich schon recht heimlich, als es dann hier, in Brest die Uhren wieder zwei Stunden zurückzustellen. Da hätte es unserer Meinung nach erst so richtig losgehen können...

Sektionsdirektor empfing Reservisten

An der Sektion Elektronik-Technologie und Feingerätechnik ist der Empfang des Sektionsdirektors für die gedienten Reservisten anlässlich des Tages der NVA am 1. März zu einer guten Tradition geworden.

Als Gäste konnten der Leiter des Reservistenkollektivs der TU, Genosse Hauptmann der Reserve Klichowicz, der Vorsitzende des GST-Kreisverbandes der TU, Genosse Major Kille und Genosse Major d. R. Pleikies vom Rektor begrüßt werden.

Der Sektionsdirektor, Genosse Prof. Stündel, eröffnete die Gesprächsrunde und zeichnete acht verdiente Reservisten aus. Er hob besonders die Notwendigkeit einer engen Verbindung von Problemen des Studiums mit Problemen der Landesverteidigung als wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Reservistenarbeit hervor.

Für das kommende Jahr hat sich die Leitung des Reservistenkollektivs der Sektion die Aufgabe gestellt, die Aktivitäten weiter zu erhöhen, vor allem durch persönliche Kontakte mit den einzelnen gedienten Studenten und Mitarbeitern.

Die Reservistenleitung der Sektion wurde für vorbildliche Arbeit durch den Leiter des Reservistenkollektivs der TU ausgezeichnet.

Jörg Sorber, SG 74/10/06